

BUNDESFRAUENVERTRETUNG

Erwerbs- und Sorgearbeit gleichberechtigt gestalten

Care-Arbeit beschreibt die unbezahlten und bezahlten (re-)produktiven Tätigkeiten des Sorgens und Sich-Kümmerns, ist Fürsorge und Selbstsorge. Frauen leisten im Schnitt 77 Minuten pro Tag mehr unbezahlte Care-Arbeit als Männer. Das hat weitreichende Auswirkungen.

Was ist unbezahlte Care-Arbeit?

Unbezahlte Care-Arbeit beginnt mit der Begleitung und Versorgung Gebärender und Neugeborener, reicht über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern im Vor- und Grundschulalter, die familiäre und professionelle Pflege und Unterstützung bei Krankheit oder Behinderung, über die Hilfe zur Selbsthilfe, unter Freundinnen und Freunden, Nachbarinnen und Nachbarn, im Bekanntenkreis, bis zur Altenpflege, Sterbebegleitung und Grabpflege. Der Care-Begriff, der der Equal Care Day-Initiative zugrunde liegt, meint also auch das ganz alltägliche, immer wiederkehrende Kümmern und Versorgen aller Haushaltsmitglieder, und das Wissen, die Organisation und Verantwortung ('Mental Load') die es dafür braucht. ‚Care‘ meint nicht nur die körpernahe Care-Arbeit, sondern schließt auch Kochen, Putzen, Reparaturen und alle Arbeiten im Haushalt mit ein, und beginnt in manchen Ländern schon mit dem Besorgen von sauberem Trinkwasser oder Brennholz.

Ungleiche Zeitverteilung

Frauen leisten im Schnitt 79 Minuten¹ pro Tag mehr unbezahlte Care-Arbeit als Männer - das sind pro Woche 9 Stunden und im Monat 36 Stunden mehr. Oft ist Hintergrund das tradierte Rollenmodell, bei dem ein Partner – in der Regel der Mann- für den Unterhalt der Familie sorgt, während der andere Partner – in der Regel die Frau- sich um Kindererziehung und Haushalt kümmert und oftmals gar nicht oder nur in geringem Umfang erwerbstätig ist. Aber auch Frauen, die in Vollzeit erwerbstätig sind, leisten unbezahlte Sorgearbeit im genannten Umfang „on top“ zu ihrer Erwerbstätigkeit.

Folgen

Die Übernahme unbezahlter Care-Arbeit von Frauen im genannten Umfang hat gravierende Auswirkungen: Frauen werden geringer

↪ ¹

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/gender-care-gap/indikator-fuer-die-gleichstellung/gender-care-gap-ein-indikator-fuer-die-gleichstellung-137294>

entlohnt, haben aufgrund von Teilzeit geringere Karrierechancen, besitzen keine ökonomische Eigenständigkeit und haben eine geringere Altersversorgung mit dem Risiko, im Alter zu verarmen. Zudem drohen psychische Erkrankungen aufgrund der dauerhaften Belastung und Verantwortung.

Forderungen der komba gewerkschaft

- Gleichwertige und faire Verteilung der unbezahlten Care-Arbeit zwischen den Partnerinnen und Partnern
- Grundsätzlichen gesellschaftlichen Wandel bereits in der Erziehung, indem Jungen animiert werden, Sorgearbeiten zu übernehmen
- Schaffung guter Rahmenbedingungen durch politische Weichenstellungen:
Dazu zählen z.B.
 - verlässliche und qualitativ gute Kinderbetreuung, Bildung und Erziehung
 - faire Verteilung bei der Kindererziehung
 - zweiwöchige bezahlte Freistellung für Väter bzw. zweite Elternteile nach der Geburt eines Kindes
 - Ausbau der nicht übertragbaren Elterngeldmonate und Lohnersatzleistung einführen
- Sorgearbeit gerecht beim Elterngeld verteilen mit dem 7+7 Modell, bei dem beide Partnerinnen und Partner die Möglichkeit haben, jeweils sieben Monate Elternzeit zu nehmen, mit 68% ihres durchschnittlichen Nettoeinkommens als Lohnersatz
- Unterhaltsrecht, bei dem das kindliche Existenzminimum gesichert und die gelebte Realität vor Trennung oder Scheidung berücksichtigt wird reformieren, statt einseitig auf die Situation danach zu schauen
- Abschaffung der Lohnsteuerklassen 5 und 3
- Pflegezeiten reformieren - Finanzielle Unterstützung pflegender Angehöriger sicherstellen